

Ausserdienstliche Schreibearbeit

Autor(en): **VonderMühl, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **67=87 (1921)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-37015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kann. Das hätte immerhin den Vorteil, daß zu Uebungszwecken mit der Munition nicht gegeizt werden muß und mit der teuren Kriegsmunition doch gespart werden kann, ohne daß die Schießausbildung darunter Schaden leidet, denn der Verbrauch von scharfer Munition geht namentlich bei den großen Kalibern bald in ein enormes Geld.

Ausserdienstliche Schreibearbeit.

Von Oberstlt. i. Gst. *VonderMühl.*

Auf meinen Artikel in Nr. 7 dieser Zeitschrift sind mir von den verschiedensten Seiten (von sehr hoch oben bis ganz unten!) Zustimmungserklärungen zugegangen. Ich glaube daher, daß die Frage nicht ruhen sollte, und möchte daher eine Seite derselben nochmals hervorheben, die mir von außerordentlich ernster Bedeutung zu sein scheint.

Es ist dies die Belastung der — wenn man so sagen darf — *mittleren* Kommandostufen mit unersprießlicher Arbeit dieser Art.

Dahin gehört vor allen Dingen die *Vorbereitung der Wiederholungskurse*, welche dieses Jahr vornehmlich die Regimentskommandanten der Infanterie belastet.

Wenn man bedenkt, daß es sich bei diesen — abgesehen von den Instruktionsoffizieren — durchweg um Männer handelt, welche mitten in der intensivsten Berufsarbeit stehen, wohl in der überwiegenden Mehrzahl Familienväter sind und zu einem großen Teil auch noch in anderer als militärischer Weise freiwillig der Oeffentlichkeit dienen, so wird man zugeben müssen, daß schon die *rein militärische* Vorbereitung eines Wiederholungskurses (Rekognoszierungen, Zeiteinteilung, Arbeitsprogramm, Uebungsanlagen etc.) für sie ein Maß von Arbeit erfordert, welches die „freie Zeit“ sehr stark in Anspruch nimmt.

Darüber hört man nie eine Klage; desto mehr aber über das Labyrinth von *administrativen Anordnungen* aller Art. Sie verlangen ein eigentliches Studium einer Unzahl von Vorschriften und Erlassen aller möglichen Stellen, das Durchstöbern ganzer Jahrgänge des Militäramtsblattes, Anfragen an allen Enden und Auskünfte nach allen Seiten.

Es erweist sich immer deutlicher, daß der „Kommandodienstweg“ für solche Dinge in Friedenszeiten nicht die geeignete Instanz ist.

Wieviel einfacher wäre es, wenn die Verwaltung den Truppenkommandanten diese militärisch absolut unfruchtbare Arbeit abnähme!

Was nützt es für die Führerausbildung, wenn der Regimentskommandant selbst sich darum kümmern muß, ob alle berittenen Offiziere Pferde haben, wieviel Trainpferde bestellt werden müssen

und wohin, und was diese tausenderlei Dinge sein mögen, welche für die zwei Wochen Wiederholungskurs nötig sind.

Es handelt sich da ja nicht um Fragen, welche für die Stellung des Truppenführers als solchen von irgendwelcher Bedeutung sein können. Persönliche Initiative und eigene Ideen kann er darin doch nicht an den Tag legen; die Verantwortlichkeit, die ihm übertragen ist, hat keinerlei militärischen oder erzieherischen Wert. Die ganze Arbeit besteht darin, mühsam herauszufinden, was von Oben angeordnet ist, und es dann auszuführen; denn irgend eine Vorschrift existiert immer; die ganze Kunst ist, sie zu *finden*, manchmal auch, sie zu *verstehen*!

Das einzige greifbare Resultat dieses Systems des Abladens rein administrativer Kleinarbeit auf die Truppenkommandanten ist eine tiefgehende Verärgerung derselben.

Man hat wohl maßgebenden Ortes keine rechte Vorstellung davon, was es für einen vielbeschäftigten Mann und Familienvater bedeutet, wochenlang Abend für Abend an solche langweiligen und unfruchtbaren Dinge zu wenden, die jedes beliebige Verwaltungsbureau spielend, und erst noch besser, erledigen könnte, während auf dem Truppenkommandanten der Druck lastet, seine eigene Vorbereitung und Weiterbildung vernachlässigen zu müssen!

Wenn dann die Anzeichen sich mehren, daß gerade die besten Leute sich von diesen wichtigen Kommandostellen zurückziehen oder von vornherein zurückhalten, weil sie einfach neben dem Zivilberuf die nötige Kraft und Zeit zur Erledigung dieser Arbeiten nicht mehr aufbringen können, so darf man sich nicht wundern.

Wer am meisten Zeit für solche Dinge hat und sie daher auch am besten besorgt, ist durchaus nicht immer der beste Mann. In der Regel ist der wirklich tüchtige Offizier auch im bürgerlichen Leben, sowohl beruflich, als nebenamtlich, stark in Anspruch genommen. Beruht doch das Milizsystem auf dem Grundgedanken, für die Landesverteidigung die besten Kräfte im Volke nutzbar zu machen, und auf dem wohlbegründeten Glauben daran, daß die im Zivilleben bewährte Persönlichkeit auch im Kriege ihren Mann stellen wird.

Das *will* ja jedermann bei uns; aber man sollte endlich einmal daran denken, es auch *möglich* zu machen.

Nach meiner Ansicht ist die Lage heute die, daß wir ernstlich Gefahr laufen, nicht mehr genügend geeignete Leute für die Kommandostellen vom Bataillon aufwärts zu finden, wenn nicht *rasch* Mittel und Wege gefunden werden, diese Kommandanten von aller außerdienstlichen Arbeit, die keinen militärischen Nutzen hat, ganz gründlich zu entlasten.

Als ein Mittel dieser Art möchte ich die Errichtung von wirklichen *Divisionsbureaux* ansehen, die als eine Art Zweigniederlassungen des E. M. D. sowohl den Verkehr zwischen dessen sämtlichen Abteilungen, den kantonalen Behörden und der Truppe vermitteln, als den weitaus größten Teil der administrativen Arbeit,

welche heute den Truppenkommandanten auferlegt wird, erledigte. Das Bureau würde wissen, in welchen Fällen der Truppenkommandant begrüßt werden muß, in welchen eine Mitteilung an ihn genügt, und was ihn gar nicht berührt. Andererseits hätte das Bureau den Truppenkommandanten jede gewünschte Auskunft zu erteilen oder ev. zu beschaffen.

Es dürfte aber nicht ein Bureau sein, welches den Truppenkommandanten *ex cathedra* belehrt, daß er einen längst vergessenen oder nie gekannten Erlaß übersehen hat, sondern das seine Aufgabe darin sieht, ihm die administrative Kleinarbeit ~~abzunehmen~~, sie für ihn zu besorgen, überhaupt, ihm zu helfen.

Einem solchen, unter Aufsicht des Divisionskommandanten stehenden, Bureau könnte dann auch unbedenklich sehr weitgehende Befreiung vom „Dienstweg“ (dieser außerdienstlichen Plage aller Kommandostellen) zugestanden werden, weil der Divisionskommandant schon dafür sorgen würde, daß die Truppenkommandanten nicht in Fragen übergangen werden, wo ihnen ein Mitspracherecht zusteht.

Es ist mir ohne Weiteres klar, daß eine solche Einrichtung nicht von heute auf morgen geschaffen werden kann, so dringlich sie auch ist.

Es mag auch andere Mittel und Wege geben, dem Uebelstande abzuhelfen. Sicher aber ist, daß etwas geschehen muß, und zwar *rasch* geschehen muß, wenn der Offiziersersatz in den höheren Stellen nicht in gefährlicher Weise geschädigt werden soll.

General Herzog-Stiftung.

Die *Verwaltungskommission* dieser Stiftung bringt in Erinnerung, daß die Zinsen des bestehenden Fonds in erster Linie der freiwilligen Tätigkeit des Artillerie-Offizierskorps zugute kommen und hauptsächlich zu folgenden Zwecken Verwendung finden sollen:

- a) Beiträge an Reisespesen zur Besichtigung von fremdländischen Armeen, Manövern, militärischen Etablissements etc.;
- b) Lösung von Preisaufgaben über technische oder taktische, die Artillerie betreffende Fragen;
- c) Erwerbung von Objekten der Artilleriesammlung, die ohne solche Hilfe nicht erhältlich wären;
- d) Unterstützung invalider Mitglieder des Artillerie-Instruktionskorps.

Wünsche und Gesuche um Zuwendungen im vorstehenden Sinne für das Jahr 1921 sind bis 30. September 1921 zu richten an Herrn Oberst van Berchem, Crans par Céligny. Dieser wird auch freiwillige Gaben zur Vermehrung des Fonds mit Dank entgegen nehmen.

Kommission der General Herzog-Stiftung.
